

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Sommerabend. — Die bern. Schulinspektion. — Ein Schweizer Kinderfest in Südtalien. — † Gottlieb Lanz. II. — Seeländische Lehrerversammlung. — Stadt Bern. — Oberklassenlesebuch. — Rekrutenprüfungen im Kanton Bern. — Bern. Kopfrechenbuch, III. Teil. — Hochschule. — „Helvetia“. — Adelboden. — Heiligenschwendi. — Huttwil. — Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. — Aargau. — Tessin. — Gymnastique. — Le sport et les études. — Neuchâtel. — Verschiedenes. — Literarisches.

Sommerabend.

Das müde Sonnenrad versank im Westen,
Und übergossen wie mit rotem Weine,
Wie ihn die Freude trinkt an Jubelfesten,
Erglänzt der Horizont in mildem Scheine.

Bald sieht den Saum des Himmels sich entfärben
Die sonnverlass'ne Welt; die Fluren träumen.
Ein Abendglöcklein hallt; des Tags Geräusche sterben.
Der Wind singt leise, leise in den Bäumen.

Die stillen Genien des Friedens wallen.
Die Erde lauscht in ehrfurchtsvollem Schweigen;
Doch ungehört die Schlummerkörnlein fallen.
Die Nacht tritt auf mit ihrem Sternenreigen.

Sie wallt, ein Märchen, von den Bergen nieder.
Ich fühl' des Friedens Zauber mich umwehen.
Komm', Schlaf, auch über meine Augenlider!
O Sehnsucht — willst du noch nicht schlummern gehen?

Fr. Hossmann.

Die bernische Schulinspektion.

(Korrespondenz.)

Von einem Ausgange heimkommend, finden wir zum grössten Erstaunen zwei Arbeiten über die Inspektion miteinander vor. Ist das nicht vielleicht ein Vorbote, dass das bernische Inspektionssystem bald wieder zur Diskussion kommt? Die eine Arbeit nun, die Schrift von Lehrer Gattiker in Zürich, ist grundsätzlich und weitangelegt. Sie ist die beste Schrift, die wir jemals über das Inspektorat gelesen haben. Die andere Arbeit ist ein kleiner Artikel im „B.-Schulblatt“: Gedanken über die Schulinspektion. Diese ist im Gegensatz zu der von Gattiker für die bisherige bernische Inspektion. Der Verfasser hatte jedoch Klagen gehört und möchte nun ehrlich korrigieren. Beide Arbeiten zeichnen sich auch durch grosse Objektivität aus. Aber von diesen Arbeiten abgesehen, muss die Inspektionsfrage wieder kommen und zwar aus drei ganz verschiedenen Gründen. Die Lehrerschaft sollte diese Frage daher gründlich studieren, damit sie zur richtigen Zeit mit demokratischen und praktischen Anträgen bereit ist. Das bernische Inspektorat ist bekanntlich eine Schöpfung des militärisch-bureaukratisch auswachsenden Liberalismus der fünfziger Jahre. Heute kommt jedoch diese Art Liberalismus so ziemlich überall ins Wanken: in Frankreich, England, Bayern. „Stürzt der Herzog, so muss auch der Mantel nach,“ wird es dann heissen. Der Liberalismus leidet an einer starken Neigung zur Beamtenmacht und Übermacht. Nur so ist zu erklären, dass der Kanton Bern die Volkswahl nicht hat, keinen Erziehungsrat, kein Vorschlagsrecht der Lehrer bei den vielen pädagogischen Kommissionen und bei den Schulinspektorenwahlen, während dann Nichtlehrer alle diese Wahlen treffen.

Der zweite Grund ist ein pädagogischer. Die neuen Lehrer bringen aus dem Oberseminar eine tiefere, wissenschaftlich-pädagogische Bildung mit. Diese freiere Bildung nun wird den Deckel sprengen, den militärisch-bureaukratische Neigungen noch heute auf den Lehrern lasten lassen möchten. Geschehe es in Gesetzesänderungen oder durch langsamen Druck, das Inspektorat wird die demokratische staatliche Umwandlung mitmachen müssen. Die bisherige Inspektion passt nun auf diese höhere Lehrerbildung wie die Kanonenstiefel der russischen Reiterobersten auf die Kultur der Finnländer.

Der dritte Grund ist Nr. 18 der Rekrutenprüfungen. Mag man im Kanton Bern Notlügen ersinnen wie man will, zum Beweise, dass im bernischen Schulwesen trotzdem alles zum besten gehe, kein Nichtberner und kein denkender Berner wird sie glauben. Warum sollte, unter uns, das heisst, en famille im „B.-Schulblatt“ gesagt, Bern schlechtere Noten haben müssen als alle seine Nachbarn in Norden und Süden, Osten und

Westen? Die Statistik erteilt also den bernischen Schulinspektionen keine gute Note.

Die zweite Lehrmeisterin der Völker ist die Geschichte. Die Geschichte nun gibt über alle ähnlichen Institutionen das gleiche Urteil ab: Unter Hierarchie und Bureaukratie kann die Kultur nie gedeihen, höchstens der Drill. So war's vor tausend Jahren, so wird's nach tausend Jahren noch sein. Der Lehrer, der an seinen Inspektor, der Priester, der an seinen Bischof, der Bürger, der an den Polizeikommissar gekettet ist, wird nie sein Höchstes, ja nie was Rechtes leisten. Man vergleiche das elende Verhalten der russischen Priester im gegenwärtigen Kriege, sogar der englischen Priester während des Burenkrieges, beide unter der Hierarchie, mit dem wahrhaft erhebenden Verhalten der russischen Ärzte, Fürsprecher und Ingenieure, die nicht unter direkten geistigen Oberherren stehen.

Die Stimmen gegen die bernische Inspektion mehren sich von Jahr zu Jahr. Trotzdem beharren die Schulbureaukraten darauf, wie eine Garnison auf dem letzten Bollwerk. Und wenn sie der Diskussion nicht mehr Stand halten können, sagen sie als letzte Argumente: Dr. Gobat will es so haben, und zudem gibt es „faule Lehrer“. Und doch haben schon alle Nachbarkantone bessere Inspektoratssysteme und wird die Zukunft noch höhere und freiere schaffen. Man gebe also dem Lehrer zugleich höhere wissenschaftliche, pädagogische und methodische Bildung und schaffe dagegen die Inspektion in ihrer jetzigen Form ab, die das bernische Schulwesen so schwer schädigt. Es bleiben dem Inspektorat drei weit schönere Aufgaben: 1. Die Ermunterung, 2. die Volksbelehrung, 3. die Administration.

Ein Schweizer Kinderfest in Süditalien.

Von E. Zb.

In der Nähe des überaus reizenden Golfes von Salerno liegt die stattliche Schweizer Kolonie Fratte di Salerno. Die riesigen Fabrikanlagen daselbst zeugen von dem unermüdlichen Unternehmungsgeist schweizer. Industrieller. Die Anfänge dieser Etablissements lassen sich schon in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts zurückführen, wo noch gefährliche Räuberbanden die dortige Umgebung unsicher machten. Eine malerische Landschaft, die in vielen Hinsichten entschieden etwas Schweizerisches an sich hat, umgibt die herrlichen Villen der Besitzer und Angestellten der Fabriken. Selbstredend erfreut sich diese grosse Schweizer Niederlassung einer eigenen Schule, deren gegenwärtiger Bestand 29 Schüler zählt.

Alljährlich veranstalten nun die hochherzigen Eigentümer dieser vielen Baumwollfabriken den Kindern ein Schulfest, dessen Einrichtung wirklich verdient, beschrieben zu werden. — Schreiber dieser Zeilen hatte letzthin

Gelegenheit, dieses Fest zu besuchen, und er war von dessen vorzüglichem Verlaufe aufs höchste entzückt.

Der Sammelplatz der Kinder war im wunderschönen Park der Fabrikherren. Der Festplatz selbst befand sich $\frac{3}{4}$ Stunden oberhalb Fratte, auf dem sogen. Schläpferberg, in einem schattigen Olivenwäldchen, das sich zur Abhaltung des Festchens vorzüglich eignete. Was aber den Reiz dieses Platzes noch erhöhte, war die herrliche Aussicht auf den unbeschreiblich schönen salernitanischen Golf, von dem ein italienisches Sprichwort aussagt:

Senza Salerno col porto
Napoli sarebbe morto.

Der Weg zum Festplatz zog sich durch schattige Rebenlauben und Kastanienwäldchen hinauf. Oben angelangt, wurde den Kindern Sirup und Limonade verabreicht. Nachher taten sich die Kinder zusammen und sangen mit grösster Begeisterung: „Rufst du mein Vaterland“ von der ersten bis zur letzten Strophe. Kaum war der letzte Ton verklungen, so setzte das Musikkorps aus Salerno, das zu diesem Anlass eingeladen worden war, gleichsam als Echo ein und spielte unsere Nationalhymne viermal zu Ende. Es war eine erhebende Stimmung, die alle anwesenden Schweizer durchwehte. Nach dieser Weihe ans Vaterland ging das Preisspielen an. Die Knaben belustigten sich mit Bolzenschiessen, während die Mädchen sich beim Damenkegelspiel ergötzten, das extra für sie eingerichtet worden war. Alle Leistungen wurden genau kontrolliert; denn es waren hübsche Preise ausgesetzt, worunter einige im Werte von über 10 Fr. figurierten. Nach Beendigung des Preisspielens kam das Vesperessen an die Reihe, das sich aus Sandwich, Schweizerkäse und Milchbrötchen zusammensetzte. Jedes konnte sich so viel zu Gemüte führen, als sein Magen ihm eben gestattete. Auch wir Erwachsenen taten uns nach Herzenslust gütlich an dem Gebotenen. Für diese war aber ausserdem noch ein grosses Fass Bier auf den Berg hinauf geschleppt worden, und wer zufälligerweise von diesem in Süditalien sehr seltenen Nass nicht trank, konnte sich an der überreichlich hinaufgeschafften Limonade entschädigen.

Das Vesperessen lösten sodann die vielen Turnspiele und der famos einstudierte Reigen ab. Dieser Reigen, zu welchem gesungen und gesprochen wurde, machte so stark Furore, dass er verschiedene Male wiederholt werden musste. Die Schar der anwesenden Erwachsenen, welche nach und nach auf etwa 60 angewachsen war, zollte dem rüstigen, alten Lehrer grossen Beifall für diese sehr gelungene Produktion. Interessant ist, zu vernehmen, dass fast alle Schweizer in Fratte zu den frühern Schülern dieses Lehrers zählen.

Eine überaus reichliche Bescherung belohnte das junge Volk nun für die vortrefflichen Leistungen im Singen und Turnen. Wohl an die sechs

Körbe voll allerhand Süßigkeiten warteten auf die Verteilung unter die fröhliche Jugend. Natürlich fiel auch für uns Erwachsene etwas von diesen „Dolci“ ab, so dass wir uns nicht minder als die Kinder gütlich taten an diesen ausgesuchten Leckereien. Als Fortsetzung, nicht als Schluss des Festes, folgte nun die Preisverteilung. Mit Akklamation und Spiel der Musik wurden jeweilen die ersten drei Gewinner der Mädchen und Knaben gefeiert.

Ein grosses Ergötzen bereitete allen nachher das „Sackgumpen“. Es war wirklich köstlich, wie die Jungens drollig daher humpelten. Ebenso viel Heiterkeit erregte das darauffolgende Topfzerschlagen. Zu diesem Zwecke waren etwa 20 irdene Krüge hinaufgebracht worden, die nun einer nach dem andern mit verbundenen Augen in Stücke zerschlagen wurden.

Den Glanzpunkt des Festchens aber bildete der Abstieg vom Berge im Scheine der bizarr geformten, venezianischen Laternen. Unter dem wundervoll klaren Nachthimmel Italiens war dieser Fackelzug doppelt zauberisch. Und dann erst noch der Umzug durch die prächtig beleuchteten, in tropischer Üppigkeit strotzenden Anlagen der sogen. Casini, der Gärten der Fabrikbesitzer Schläpfer und Wenner! Die feenhafte Beleuchtung war ganz dazu angetan, sich in einem orientalischen Garten aus 1000 und einer Nacht zu wähnen!

Es kostete mich wirklich einen harten Kampf, mich von den lieben Landsleuten in Fratte zu trennen, um den letzten Zug in Salerno zu erreichen, der mich wiederum in die nächste Umgebung des Vesuvs trug.

† Gottlieb Lanz,

Oberlehrer in Roggwil.

II.

Vor 40 Jahren, im Frühling 1865, trat er ins praktische Leben ein und fand seine erste Wirksamkeit in Eggiwil. Dort gründete er seinen Familienstand. Das Emmental mit seinen einfachen, aufrichtigen Bewohnern mit ihrem Biedersinn sagte seinem Naturell und seiner Gemütsart besonders zu, und er hat aus den waldgrünen Tälern seines ersten Wirkungskreises viel emmentalische Gemütlichkeit mit sich getragen in die weiten Ebenen seiner oberaargauischen Heimat. Seit nahezu vier Dezennien wirkte er nun mit Segen und Erfolg an den Schulen seiner Heimatgemeinde Roggwil, zuletzt an der erweiterten Oberschule. Mit ihm ist ein gottbegnadeter Lehrer zu Grabe gestiegen, und es wird schwer halten, ihn richtig zu ersetzen. Wie sein Leben, so war sein Unterricht: klar, wahr, gediegen. Die Gemeinde Roggwil darf sich glücklich schätzen, dass es ihr vergönnt war, diese vorzügliche Kraft während so langer Zeit an ihrer Schuljugend

wirken zu sehen. Ging doch sein Leben auf in der Schule. Hier fand er sein Genüge, seine Freude, seine Befriedigung. Es war ein erhebender Genuss, seinem Unterricht zuzuhören. Man fand dabei Gelegenheit, zu sehen, mit welcher Begeisterung der Verewigte seiner Erzieherarbeit oblag, wie hoch er von seiner Aufgabe und seinem Amte dachte, wie er es verstand, auch die schwachen Kräfte ans Licht zu ziehen, mit welcher Liebe er den an Geistesgaben schwach ausgerüsteten Kindern entgegenkam, wie er sich Mühe gab, seine Schüler für alles Gute, Edle und Schöne zu entflammen und zu begeistern. Sein Unterricht zeigte uns, wie man es anzugreifen hat, um nicht in Schablonentum und geisttötenden Mechanismus zu verfallen, wie man die Geister weckt und Freude und Sonnenschein in die Schulräume hineinbringt. An der Schule und den ihm anvertrauten Kindern hing er mit allen Fasern seiner Seele und seines reichen Gemütes.

Aber auch bei Anlass der gemeinschaftlichen Zusammenkünfte der Lehrerschaft, der Kreissynode, entfaltete er seine reichen und vielseitigen Talente und stellte seine bewährte Arbeitskraft in den Dienst der allgemeinen Interessen der Lehrerwelt. Zu verschiedenen Malen leitete er die Synode als Präsident, und wenn es sich darum handelte, einen Referenten für irgend eine Frage pädagogischer Natur zu gewinnen, so entzog sich Lanz der Aufgabe nie, wenn der Ruf an ihn erging. Er arbeitete leicht und gern. Er gehörte zu den fleissigsten Konferenzmitgliedern, und es musste ein dringender und zwingender Grund vorliegen, wenn er nicht in unserer Mitte erschien. Seiner Meinung gab er ohne Scheu, mit männlichem Freimut ungeschminkt Ausdruck, doch ohne zu verletzen. Denn Lanz war bei aller Grundsätzlichkeit eine versöhnliche, milde Natur. Lanz war auch ein trefflicher Kollege, und das Wort Kollegialität war für ihn kein leerer Schall. Wo es galt, einen Berufsgenossen gegen ungerechtfertigte Angriffe und Verunglimpfung in Schutz zu nehmen, da stellte er furchtlos seinen Mann, auch dann, wenn es gegen Hochmögende ging. Die Verunglimpfung eines Kollegen galt in seinen Augen als Schimpf, der der Schule selbst zugefügt wurde, und wenn ein Kollege ob seiner Schulführung Erfolg und Lob erntete, so freute er sich dessen so gut, wie wenn die Anerkennung ihm selbst geworden wäre. Sah er doch in jedem Erfolg irgend eines Kollegen ein Mittel zur Förderung der Popularität der Volksschule. Denn sie geniesst noch bei weitem nicht die Sympathie des Volkes in dem Masse, wie dies zur Prosperität der Schule der Fall sein sollte. — Seit mehr als 30 Jahren war Lanz Mitglied der Schulsynode und bis vor einem Jahr auch der Kirchensynode. Er hat diese Ehrungen wohl verdient.

Aber nicht nur die Schule, die Gemeinde, die Verwandtschaft und die engere Familie haben Ursache, den Hinscheid dieses vorzüglichen Mannes zu beklagen, sondern ganz besonders auch eine Klasse unserer

Mitmenschen, die auf die Hülfe anderer angewiesen sind, die Armen. Der Verewigte war seit langen Jahren Armeninspektor oder Armenvater, wie der Inhaber dieser Beamtung von den Verpflegten gelegentlich noch genannt wird: ein schöner Name und für den Verewigten in bestem Sinne zutreffend. Er war wirklich ein Vater der Armen, und sein mitleidvolles Herz schlug warm für die vom Schicksal Zurückgestellten. Für jeden Verpflegten brachte er eine Gabe mit; sie bestand freilich nicht in Geld und Geldeswert, aber in etwas Besserem, es war sein freundlicher Blick, sein aufmunterndes, tröstendes Wort, es waren Worte der Anerkennung für gutes Verhalten, die dem, der sie verdient hat, so wohl tun, gelegentlich wohl auch Worte der Abwehr, der Ermahnung und des Tadels. Es ist dies auch eine wertvolle Gabe, die ihre guten Früchte zu zeitigen vermag, wenn der Tadel nicht mit Schärfe und Härte angebracht wird, sondern mit Milde und Takt, wie dies bei dem Verstorbenen je der Fall gewesen ist. Der Armenvater soll in der Lage sein, in der Seele des Pflegekindes lesen zu können. Nicht jedes Kind ist dafür verantwortlich zu machen, wenn es verschlossen, mürrisch und trotzig ist, und durch immerwährenden Tadel macht man es nur verbitterter, besonders wenn ihm die Sünden der Eltern als warnendes Beispiel stets vorgehalten werden. Der Verstorbene wusste auf feine Art die Pfleger auf solche Missgriffe aufmerksam zu machen, zum Wohle der Kinder. Wo es nötig war, Änderungen in Pflege und Behandlung der seiner Aufsicht Unterstellten zu verlangen, da gab es bei ihm kein Ansehen der Person; konsequent verlangte er Befolgung seiner Weisungen, auch wenn er zum vornherein wusste, dass es übel ging. Die Armenbehörden haben eben leider auch bei dem besten Willen nicht immer eine glückliche Hand in der Auswahl der Pflegeorte. Für ihn gab es in der Ausübung seines verantwortungsvollen Amtes nur eine Rücksicht: das Wohl der Armen, und für ihn existierte nur diese eine Frage: was heisst mich mein Gewissen tun? Wie manches von des Lebens Not heimgesuchte Herz hat er durch Rat und Zuspruch wieder aufgerichtet und den Verzagten mit neuer Hoffnung, Zuversicht und Lebensfreudigkeit erfüllt, ihm wiedergegeben das entschwundene Vertrauen auf eine bessere Zukunft!

So nahmen wir denn am offenen Grabe Abschied von dem teuren Freund. Er hat sein Leben reichlich ausgefüllt mit unermüdlicher Arbeit und gewissenhaft und treu seiner Pflicht gelebt. Er hat uns Lehrern ein gutes Beispiel gegeben, uns gezeigt, wie man sich die Liebe der Schüler, die Achtung der Behörden und des Volkes erwerben kann: es ist die Liebe zu den Kindern und zu den Mitmenschen, die ihn beseelte, es ist die treue Erfüllung der übernommenen Pflicht, es ist der felsenfeste Glaube an den endlichen Sieg des Guten und Edlen, es ist der Zug des Herzens, andern zu dienen, andere zu beglücken. Lanz ging von uns;

aber sein Bild, das Bild eines edlen, selbstlosen, braven Mannes bleibt unter uns und regt uns an, es ihm gleich zu tun. So wirkt seine sympathische Persönlichkeit segnend und anregend fort, auch wenn schon lange der Grabeshügel sich über seiner sterblichen Hülle wölbt. Wir müssen ihn missen; aber wir werden ihn nimmer vergessen. Sein Andenken bleibt im Segen.

J.

Schulnachrichten.

Seeländische Lehrerversammlung. Wie man dem Bund mitteilt, fand Freitag, den 14. ds., in Kerzers eine gemeinsame Tagung der Sektionen Aarberg, Erlach und Laupen des bernischen Lehrervereins statt. In stattlicher Zahl fanden sich die Lehrerinnen und Lehrer dazu ein.

Die Verhandlungen des Vormittags bildete in der Hauptsache ein Vortrag des Herrn Sekundarlehrer Böschenstein in Aarberg über: Tabellarisches Anschauungsmaterial für den naturkundlichen Unterricht. Die daherigen Ausführungen des Referenten boten viel fachmännisches Interesse. Der Nachmittag war ausschliesslich der Abschiedsfeier des Herrn Stauffer als Primarschulinspektor, nunmehr Vorsteher am Unterseminar in Hofwil, bestimmt. Sehr zahlreich fand sich die Lehrerschaft des betreffenden Inspektionskreises zu dieser Feier ein. Und mit Recht. Der Mann, der eine schöne Reihe von Jahren mit der seeländischen Lehrerschaft gearbeitet hat, verdiente die Ehrung in hohem Masse. Der Ehrentag für Herrn Seminarvorsteher Stauffer stand aber auch im vollen Einklang mit den Schulbehörden des bernischen Seelandes. Nicht umsonst hatte die getroffene Wahl als Direktor ans Unterseminar ein freudiges Echo in der Öffentlichkeit gefunden, das namentlich durch die pädagogische und politische Tagespresse aller Schattierungen zum Ausdruck gebracht wurde. Im Namen der Lehrerschaft sprach Herr Lehrer Bürki in Detligen, zuletzt dem Gefeierten als Andenken ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt überreichend. Es ist dies eine Arbeit von Herrn Kunstmaler Karl Born in Bern. Mehr im Namen der Schulbehörden sprach Herr Pfarrer Mezener in Radelfingen, und die Verdienste des Scheidenden als Gründer und Förderer des seeländischen Lehrerengesangsvereins hob Lehrer Hans Schmid in Lyss hervor. In seinem Abschiedswort betonte Herr Stauffer namentlich die stetige, treue Pflichterfüllung des Erziehers im stillen. Liedervorträge des seeländischen Lehrerengesangsvereins und desjenigen vom See verschönerten in hohem Masse die nach jeder Richtung hin würdig verlaufene Feier. Herr Lehrer Rätz in Radelfingen führte mit gewohnter Meisterschaft das Tafelmajorat.

Stadt Bern. Dem „Bund“ wird geschrieben: Allseitig wird die dringende Notwendigkeit anerkannt, der geistigen Überlastung unserer Jugend mit ihren verderblichen Folgen durch Vermehrung der körperlichen Übungen entgegenzutreten, um ein gesundes, kräftiges, ausdauerndes und charakterfestes Geschlecht heranzuziehen. Die verhältnismässig wenigen obligatorischen Turnstunden vermögen nicht eine harmonische Ausbildung von Geist und Körper zu erzielen, wenn nicht die Zeit ausser den Schulstunden in vorwiegendem Masse der körperlichen Tätigkeit gewidmet wird. Eine intensivere körperliche Ausbildung ist aber für die weibliche Jugend mindestens ebenso dringend geboten, wie für die männliche, der man doch noch eher etwas Bewegung in der frischen Luft während der freien Zeit gönnt, als den Mädchen, die mit Klavierspielen und

anderen besondern Unterrichtsfächern ausser der Schulzeit noch reichlich geplatzt werden. Es verdienen deshalb alle Bestrebungen, die in dieser Richtung zu einer vernünftigen Erziehung unserer Jugend führen, auch von der Presse hervorgehoben zu werden.

Der Kirchenfeldleist hat nun die Initiative ergriffen, um sämtlichen schulpflichtigen Kindern des Kirchenfeldquartiers Gelegenheit zu bieten, an drei Nachmittagen in der Woche, Montag, Donnerstag und Freitag, jeweilen von 5—7 Uhr nachmittags unter Aufsicht und Anleitung von besonders dazu geeigneten Lehrern und Lehrerinnen auf dem hübschen Platze des Fussballklubs hinter dem historischen Museum Spiele zu betreiben. Diese Spiele werden nicht nur die Gesundheit und körperliche Ausbildung der teilnehmenden Jugend fördern, sondern werden auch auf deren Charakterbildung von äusserst wohlthätigem Einfluss sein. Das Vorgehen des Kirchenfeldleistes verdient deshalb alle Anerkennung und Unterstützung von seiten der Bewohner dieses Quartiers und dürfte auch in andern Quartieren Nachahmung finden. Die Bestrebungen des Kirchenfeldleistes sind um so mehr zu begrüßen, als die Eltern der teilnehmenden Kinder weder zu Beiträgen für die Benutzung des Platzes, noch der Spielgerätschaften verpflichtet werden.

Oberklassenlesebuch. Das neue Oberklassenlesebuch für die deutschen Primarschulen unseres Kantons wird, soweit es wenigstens den sprachlichen Teil samt den Begleitstoffen für die Realien betrifft, bis nächstes Frühjahr fertig erstellt werden können, was auch absolut erforderlich ist, da auf diesen Zeitpunkt die erstellte Notauflage des alten Lesebuches vergriffen sein dürfte.

Das neue Lesebuch verspricht ein Lehrmittel zu werden, an dem Lehrer und Schüler ihre Freude haben. Der Verfasser, Herr Schulinspektor Abrecht, hat sich alle Mühe gegeben, die in den Eingaben der Lehrerschaft geäusserten Wünsche in weitgehendem Masse zu berücksichtigen.

Die Lehrmittelkommission hat das ungemein reichhaltige Material sorgfältig gesichtet und sich dabei namentlich von dem Grundsatz leiten lassen, hauptsächlich Lesestücke aufzunehmen, die der Schüler gern liest, so dass er auch unaufgefordert zum Buche greift und dieses auch zu Hause fleissig benutzt wird.

Das Realbuch dagegen wird bis zum Frühling kaum zum Gebrauche fertig sein. Bis zum festgesetzten Termin ging nur für den geographischen Teil eine Arbeit ein; für Geschichte und Naturkunde musste die Frist zur Einreichung von Konkurrenzarbeiten bis zum 1. November verlängert werden. Wie man vernimmt, ist der geschichtliche Teil in Arbeit, so dass er auf den neuen Termin ebenfalls der Lehrmittelkommission zur Begutachtung wird vorgelegt werden können. Ob sich aber jemand an die Ausarbeitung des Abschnittes Naturkunde gemacht hat, ist zur Stunde unbekannt. Wünschenswert wäre es in hohem Grade; die Herausgabe des Realbuches müsste sonst allzu lange verzögert werden.

Rekrutenprüfungen im Kanton Bern. IV. Division: 24. u. 25. Juli Herzogenbuchsee, 26. Juli Wangen a. A., 27.—29. Juli Langenthal. III. Division: 29. Juli Fraubrunnen.

Jeder Rekrut hat den von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern obligatorisch eingeführten Ausweis über die zuletzt besuchte Schule, d. h. diejenige Schule, die er im letzten Jahre seiner obligatorischen Schulpflicht besucht hat, mitzubringen und zwar unter Androhung einer Arreststrafe bis auf 5 Tage

oder einer Geldbusse bis auf Fr. 20 im Unterlassungsfall. Rekruten, denen seinerzeit keine Zeugnisbüchlein verabfolgt wurden, haben dieselben bei den betreffenden Lehrern nachzuverlangen. Zeugnisse von obligatorischen und freiwilligen gewerblichen oder landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, Rekrutenkursen usw., sowie von Techniken und Hochschulen sind ausgeschlossen.

Bernisches Kopfrechenbuch, III. Teil. Die bernische Lehrerschaft, die seit Jahren mit Ungeduld auf das Kopfrechenbuch für die dritte Stufe unserer Primarschulen gewartet hat, wird mit Vergnügen vernehmen, dass endlich das Manuskript dazu eingegangen und der vor Jahren eingesetzten Rechnungsbüchleinkommission zur Begutachtung unterbreitet worden ist. Die Kommission wird sich beeilen, die umfangreiche Arbeit zu prüfen, und es sollte wohl möglich sein, das sehnlich erwartete Lehrmittel zum Beginn des nächsten Wintersemesters in die Hand der Lehrerschaft gelangen zu lassen.

Hochschule. Zum Rektor der bernischen Hochschule pro 1905/06 wurde Prof. Dr. Graf ernannt.

„Helvetia“. Wie uns mitgeteilt wird, geht die seit 28 Jahren im Verlag von P. Weber in Basel erschienene illustrierte Monatsschrift „Helvetia“, gegründet durch Robert Weber, auf 1. September nächsthin an den Verlag A. Wenger-Kocher in Lyss über.

Wir wünschen der vorteilhaft bekannten Zeitschrift auch für die Zukunft bestes Gedeihen und dem neuen Verleger zu seinem Unternehmen schönen Erfolg.

Adelboden. (Korr.) Die Schulgeschäfte ruhen zurzeit hier bei uns. Viele der Schüler befinden sich auf den Alpen in gesunder, staub- und bazillenfreier Luft bei Milch und Zieger. Die Lehrer dagegen haben wenig lohnende, dafür langweilige und trockene Arbeit erhalten durch die eidgenössische Betriebszählung; denn man hat sie als Sekretäre in die Zählkommission hineingestossen. Über den Wert oder Unwert dieser Zählung gehen die Ansichten sehr auseinander. Die Arbeit selber wird nicht mit besonders grosser Begeisterung ausgeführt. Viel Steine gab's und wenig Brot; aber älter wird man doch auch ein wenig dabei.

Heiligenschwendi. Laut dem zehnten Jahresbericht der bernischen Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenschwendi beträgt der Hilfsfonds für unbemittelte Lehrer und Lehrerinnen Fr. 2074.35.

Huttwil. Beim diesjährigen Schulfeste ist eine Neuerung eingeführt worden, die allgemeine Beachtung und Nachahmung verdient. Für die 800 Kinder wurde strenge Abstinenz innegehalten, indem sie versuchsweise zum ersten Male ausschliesslich mit gutem, kaltem Tee bewirtet wurden. Vom Jahre 1907 ab wird eine weitere Neuerung in Kraft treten, indem das Schulfest nur mehr alle zwei Jahre abgehalten werden soll, während im Zwischenjahr jeweils eine grössere Schülerreise stattfinden wird.

* * *

Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz wird am 4. und 5. September in Bern ihre 60. Jahresversammlung abhalten. In der Tagesordnung ist vorgesehen:

Montag, 4. Sept., abends 7 Uhr, erste Versammlung im „Café du Pont“. Sitzung zur Behandlung der Gesellschaftsangelegenheiten mit den Berichten des Präsidenten und des Gesellschaftsrates, insbesondere über die Publikationen und

über die Jahresrechnung. Kleinere wissenschaftliche Mitteilungen. — Eine Liste zur Einzeichnung der Namen der an der Jahresversammlung teilnehmenden Mitglieder und Gäste wird aufgelegt sein. Für Mitglieder kantonaler historischer Vereine genügt zum Beitritt zur Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft die Anmeldung bei dem Präsidenten, Prof. Meyer von Knonau in Zürich.

Dienstag, 5. September, vormittags 10 Uhr: Öffentliche Sitzung im Grossratssaal. Traktanden: Eröffnungswort des Präsidenten; Vorträge der Herren Prof. Häne (Zürich): „Die zürcherische Wehrkraft und ihre Schlachtaufstellung im alten Zürichkrieg“, und Prof. Tobler (Bern): „Aus Briefen J. J. Reithards, Karl Mathys und J. Mazzinis“.

An diese Versammlung in Bern wird sich die Jahresversammlung der Gesellschaft für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler, die in Avenches abgehalten wird, unmittelbar anschliessen.

Aargau. Der Erziehungsrat hat beschlossen, es sollen im Interesse der wissenschaftlichen Fortbildung der Lehrer und einer wirksamen Förderung wissenschaftlichen Strebens im Lehrerstande alljährlich durch die Erziehungsdirektion Preisaufgaben gestellt werden. Der Regierungsrat wird eingeladen, zu diesem Zwecke einen angemessenen Kredit ins Budget für 1906 einzusetzen.

Tessin. Eine grosse Freude hat die Direktion der Gotthardbahn der Schuljugend ihrer Angestellten bereitet, indem kürzlich eine grosse Schar Mädchen und Knaben der Gotthardbahnschulen von Bellinzona, Luino, Chiasso und Biasca mit Extrazug nach Altdorf geführt wurden, wo sie, vereint mit der Sekunderschule von Erstfeld, der Aufführung des „Wilhelm Tell“ beiwohnten.

Den Abend brachten sie in Flüelen zu. Am Montag morgen ging's nach dem Rütli; dann fuhr die frohe Jugend mit Extradampfer auf dem Vierwaldstättersee bis nach Meggen, wo sie den Zug bestieg, der sie wieder in die Heimat zurückbrachte.

Gymnastique. Le 10 juillet s'est ouvert à Neuchâtel le XXII^e cours normal de gymnastique, organisé par le comité central de la Société fédérale de gymnastique et spécialement destiné à former les maîtres pour l'enseignement de la gymnastique dans les écoles de garçons. Il durera 18 jours, avec un total de 114 heures de travail; les élèves, la plupart Vaudois, Bernois, et Neuchâtelois, sont au nombre de 27.

Le sport et les études. Les rapports annuels des directeurs du collège et de l'école professionnelle de Genève signalent l'effet fâcheux produit sur nombre d'élèves par l'amour immodéré des sports.

Le Directeur de l'Instruction publique a fait remarquer qu'à l'amour des sports se joint aussi l'amour de la réclame: on veut voir ainsi son nom imprimé dans un compte rendu de foot-ball ou autre.

Vanité d'un côté, exagération des exercices corporels de l'autre.

Neuchâtel. D'un tableau statistique dressé par le chef du service du matériel scolaire gratuit, il ressort que la dépense cantonale moyenne par élève a été, en 1904, de fr. 3.90. La moyenne, pendant les 10 derniers exercices, a été de fr. 3.76 par élève.

Une assemblée de représentants du corps enseignant secondaire, professionnel et supérieur a eu lieu pour discuter la question d'une caisse de retraite.

Verschiedenes.

Ansichtspostkarte und Unterricht.* „Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis“. Dieser Grundsatz des Altmeisters Pestalozzi ist der Angelpunkt aller modernen Pädagogik. Jeder, der zu unterrichten hat, gibt schrankenlos die Bedeutung und Richtigkeit dieses Ausspruches zu. Und doch, wie oft sinkt er in der Praxis zur Phrase herab. Das billigste und am meisten angewandte Anschauungsmaterial ist das Wort des Lehrers. Wie kann man mit Worten von der Beweglichkeit und plastischen Gestaltungskraft der Meereswelle oder von der ehernen Ruhe und gewaltigen Schönheit des Hochgebirges eine Anschauung geben?

Jede Stunde, die nicht dem Geiste der Schüler einige lebendige Anschauungen mitteilt, ist völlig wertlos und verloren. Seitdem der pädagogische Wert der Anschauung im Kurse von Jahr zu Jahr gestiegen ist, ist man je länger je mehr bemüht, die Unterrichtsanstalten mit reichem Anschauungsmaterial aus allen Reichen der Welt auszustatten. Auf den höheren Schulen werden damit ganze Säle gefüllt; dagegen kann natürlich so mancher Dorflehrer das ihm zur Verfügung stehende Anschauungsmaterial auf einem Arme wegtragen. Und doch bedürfen gerade die Volksschüler auf dem Lande, weil sie am wenigsten Gelegenheit haben, andere Dinge zu sehen, des reichsten Anschauungsstoffes.

Da gibt es nun praktische Lehrer, die ohne einen Pfennig Geld sich ein äusserst reichhaltiges Anschauungsmaterial sammeln, an dem sie und ihre Schüler eine herzliche Freude haben: es ist eine Sammlung von Ansichtspostkarten.

Kein Lehrer lässt heute mehr — wie es früher häufig üblich war — in sinnloser Weise die Städte an der Elbe oder die Nebenflüsse der Oder auswendig lernen. Jedes neue Wort soll nicht ein leerer Name, sondern die Bezeichnung für eine inhaltvolle Vorstellung sein. Darin leistet die Plakat- und die Ansichtspostkarten-Kunst dem praktischen Schulmanne ganz ausserordentliche Dienste, besonders aber die letztere.

Ist im Geographieunterricht Venedig zu behandeln, so hören die Kinder nicht leere Worte, sondern schauen mit eigenen Augen die Wasserstrassen, die Gondeln, das eigenartige Rudern ihrer Führer, den Markusplatz mit seinen Taubenscharen usw. — Die Sächsische Schweiz bleibt nicht Nomenklatur; Ansichtspostkarten geben klare Vorstellungen von den phantastischen Sandsteinformen. — Der Kölner Dom wird nicht als Dorfkirche gedacht. Ein gutes Kärtchen lässt die Kinder die Schönheit gotischer Spitzbogen ahnen.

Nicht nur der Geographie-, sondern auch der Geschichtsunterricht erhält durch die Bilderkarten erfrischendes Leben. Amphitheater, Pyramide, Wickingerschiff, moderner Panzer usw. sind nicht mehr Gedächtnisballast, sondern angeschaute Dinge. Die sogen. Denkmalskarten lassen jede zu behandelnde geschichtliche Persönlichkeit lebendig werden.

In der Literaturstunde wird von Voss, dem Dichter der „Luise“, und den bescheidenen Verhältnissen, in denen er lebte, gesprochen. Ein Kärtchen, „Voss-Haus in Eutin“, zeigt den Schülern ein höchst einfaches Haus mit Bretterverschalung. Sie sagen sich selbst, wer in einem solchen Hause gewohnt hat, war sicher kein Millionär.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, welche vielseitige unterrichtliche Verwertung die Ansichtspostkarte finden kann und wie das von

* Aus „Die Postkarte“. Einzige Spezialfachwochenschrift für Postkartenwesen mit Illustrationen. Verlag in Leipzig. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.

vielen noch verachtete und verspottete Kindlein moderner Technik zum reichen Segen werden kann für jede Schule.

Der Strom des Segens ergiesst sich heute in jede Familie. Unachtsam wird er häufig in den Papierkorb geleitet. Und doch können die Eltern kein billigeres und besseres Bildungsmaterial für ihre Kinder erhalten, als wenn sie die einlaufenden Ansichtspostkarten sammeln und nach erdkundlichen, geschichtlichen, naturkundlichen, literarischen usw. Gesichtspunkten ordnen. Die Kinder werden die geringe Mühe durch frische Auffassungsgabe, Lust und Liebe zum Lernen reichlich lohnen.

Miniaturschriftkarte. Lehrer Ernst Weidig in Altenburg hat zu Ehren Schillers eine Postkarte erstellt, die in für gute Augen deutlich lesbarer Miniaturschrift Schillers Gedichte: „Die Kraniche des Ibykus“, „Die Bürgschaft“, „Die Glocke“ und „Die Hoffnung“ mit zusammen 4102 Worten enthält. Die Karte kann bezogen werden vom Verlag der „Postkarte“ in Leipzig.

La fête des arbres. Les enfants des écoles communales d'Esneux ont récemment célébré une fête des arbres, la première qu'on ait vue en Belgique, en plantant un épicéa en présence des autorités. On a rappelé à ce propos que les anciens Germains célébraient déjà la fête des arbres. De toute antiquité, les Japonais célèbrent la fête des cerisiers. En Amérique, la première fête des arbres eut lieu au Nébraska en 1872; depuis lors, 600 millions d'arbres ont été plantés dans ce seul Etat. Depuis 1902, la fête des arbres est instituée dans toutes les communes italiennes. Les enfants des écoles ont planté depuis 3 ans plus de 400,000 arbres.

Literarisches.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Selbstunterricht und Studium in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw., herausgegeben im Vereine mit hervorragenden Fachmännern von Emanuel Müller-Baden (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 — Preis für jede der insgesamt 75 Lieferungen 60 Pfg.). Wie schon der gewaltige buchhändlerische Erfolg beweist, hat diese gross angelegte Publikation, die die Möglichkeit bietet, sich durch Selbstunterricht alles dasjenige anzueignen, was vom Wissen zu umfassender Bildung nötig ist, um im harten Daseinskampfe seinen Platz zu finden, seinen Weg zu machen, die hohen Erwartungen, welche man von vornherein auf sie setzen durfte, geradezu glänzend erfüllt. Es brauchte daher eigentlich nicht besonders hervorgehoben zu werden, dass auch die neu erschienenen Lieferungen 39—44, die in der rühmlichst bekannten, für jedermann leicht fasslichen Art die deutsche Sprache, Physik, Photographie, Erdkunde, Kontorwissenschaft, Rund- und Lackschrift, Stenographie (System Stolze-Schrey), Chemie behandeln, sich den vorangegangenen Lieferungen in jeder Beziehung ebenbürtig anschliessen. Prächtige Buntbilder und zahlreiche treffliche Schwarzillustrationen ergänzen den Text aufs beste und verleihen den vorliegenden Lieferungen noch einen ganz besonderen Reiz. Jeder, der bestrebt ist, sein Wissen nach Möglichkeit zu erweitern und zu vertiefen, sollte sich dazu der „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“ bedienen.

Schweiz. Turnlehrerbildungskurse.

Für die deutsche Schweiz finden im laufenden Jahre zwei Kurse für Knabenturnen statt, der eine in **Olten** vom 2. bis 21. Oktober unter der Leitung der Herren A. Gelzer-Luzern und K. Fricker-Aarau, der andere in **Frauenfeld** vom 9. bis 28. Oktober unter der Leitung der Herren R. Spühler-Küsnacht und A. Widmer-Bern. Als Grundlage der Kurse dient die neue eidgen. „Turnschule“. Anmeldungen bis 15. September.

Nähere Auskunft über Entschädigung, Unterkunft, Verpflegung usw. erteilen
Die Kursleiter.

TELEPHON

Biembach-Bad

TELEPHON

Station Hasle-Rüegsau

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft auf die bevorstehenden Schulreisen bestens. Mässige Preise. Für Erholungsbedürftige ruhiger Landaufenthalt. Berühmte Eisenquelle gegen Flechten, Rheumatismus, Blutarmut usw. Soolbäder.

Preis Fr. 3.50—4.—.

Der Besitzer: Fritz Ramseyer.

Restaurant Beatus

an der Merligen-Interlaken-Strasse, 15 Minuten vom Eingang zu den Beatushöhlen.

Schöne, grosse Terrassen; angenehmer Aufenthalt für Schulen und Vereine. Gutes, einfaches Mittagessen, billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Wyler.

TELEPHON

SPIEZ

TELEPHON

Gasthof zum Ochsen

eigene frequentierte Metzgerei

Schulen, Vereinen und Gesellschaften besonders empfohlen. Grosse Terrasse für 150 Personen mit prachtvollem Blick auf See und Alpen. Nahe beir Schiffs- und Bahnstation. Günstigst gelegen für Besuche nach Äschi, Blausee, Niesen oder nahen Beatushöhle. Zu jeder gewünschten Zeit rascher und reichlicher Service.

Gutes Mittagessen, bestehend aus:

Suppe, Rindsbraten, zwei Gemüse und Brot à 80 Rp.

„ Schweinsbraten, „ „ „ „ 90 „

Näheres bereitwilligst durch

*J. Luginbühl-Lüthy,
Metzger und Wirt.*

Gesucht.

Nach Russland **junger Lehrer**, der deutschen und französischen Sprache mächtig, wenn möglich musikalisch.

Sich zu wenden an Pension Belair, Bönigen.

— **Frutigen** —

Hotel-Pension Restaurant Terminus

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen,
bestens empfohlen. *G. Thoenen, Besitzer.*

Leubringen ob Biel.

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel.

Züge alle $1\frac{1}{2}$ Std. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den drei Tannen

Für Schulen spezielle Preise.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht.

STANS **Hotel Adler**

beim Bahnhof

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. — Gutes Mittagessen, für
Kinder 90 Cts., Gesellschaften Fr. 1.30.

Grunder-Christen.

Flüelen **Hotel Sternen**

am Vierwaldstättersee

Speziell Gesellschaften und Schulen empfohlen. Grosse, schöne Lokalitäten
für 250 Personen. 40 Betten. Vertragspreis mit der Kommission für Erholungs-
und Wanderstationen. Extra-Begünstigung für Vereine und Schulen. Telephon.

(Hl 395 Lz) 419

Hochachtend

Jost. Sigrist.

Restaurant Rosengarten

✱ Solothurn. ✱

Grösster, schönster und schattigster Garten Solothurns. Grosse Säle und
Lokalitäten, den Schulen, Vereinen und Gesellschaften speziell bestens empfohlen.
Kalte und warme Speisen. Prima offene und Flaschenweine, sowie stets prima
offenes Bier. Neue Kegelbahn, Billard und Telephon.

Um geneigten Zuspruch empfiehlt sich höflichst der neue Wirt

Fritz Wenger-Balmer,

früher in Bern.

Kaffeewirtschaft Grünenboden

auf halber Höhe des Gurtens, empfiehlt sich den Schulen für allerhand Er-
frischungen und billige Mittagessen. — Telephon 2473.

Freundlichst ladet ein

A. Dürig-Keller.

Chronischer Gelenkrheumatismus Chronische Gelenkkrankheiten

Erfolgreiche Behandlung im **Lichtinstitut „Photos“**, Mattenhof, **Bern**.
Tramstation Sulgenbach. — Prospekte auf Verlangen gratis.



Pianos, Harmoniums
Verkauf, Umtausch, Vermietung.
Stimmungen prompt.
Alle Reparaturen billigst.
Gebr. Hug & Co., Zürich.
Besondere Bezugsvorteile für die HH. Lehrer.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,
Alleinvertreter der Pianofabrik **Burger & Jacobi**, bestes Schweizerfabrikat

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - **BERN** - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer billigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: **Andres, Pfarrer, Bern.**

Der Sekretär und Depotführer: **Mühlheim, Lehrer, Bern.**

TELEPHON

BERN

TELEPHON

Restaurant Kirchenfeld

gegenüber dem historischen Museum.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw.
Grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Höflichst empfiehlt sich

Billige Preise.

E. Burkhardt.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co., Bern.**